

In den nächsten Tagen weigerte Lukas sich, sie zu sehen. Im Institut kapselte sie sich ab, konzentrierte sich ergebnislos auf den Jemazur und verbrachte die Abende allein.

Am Sonntagmorgen wartete sie auf dem Flur in der Zentralverwaltung der Empathen. Irgendwann öffnete sich die Tür am Ende des Gangs. Lukas wurde von zwei Wärtern flankiert.

Estella trat ihnen in den Weg.

»Zwei Minuten. Bitte!«

Die beiden zögerten. Schließlich nickten sie und stellten sich ein Stück abseits.

»Es tut mir leid«, sagte Estella.

Lukas lächelte tröstend. »Das braucht es nicht. Es ist besser als jahrzehntelange Haft. Und du weißt ja, das Monster in mir ...«

Sie schaute zur Seite.

»Nicht weinen. – Bitte!« Er trocknete ihre Tränen. »So viele Mädchen habe ich verachtet, wenn sie meinetwegen Tränen vergossen. Im Grunde wusste ich immer, dass sie stärker waren als ich. – Ich wünschte, ich hätte dich eher kennengelernt. Ich hätte dich lieben können.« Seine Finger spielten mit ihrem Haar. Wieder lächelte er traurig. »Natürlich weiß ich, du könntest mich niemals lieben. – Nicht mehr.«

Seinem Bedauern fehlte jede Spur von Selbstmitleid.

Sie spürte die Nähe seines Körpers, der nur eine halbe Armlänge von ihrem entfernt war; spürte seine Seele, die schutzlos vor ihr lag; versank in der Tiefe seiner sanften braunen Augen.

In der nächsten Sekunde presste sie ihre Lippen auf seine. Er erwiderte den Kuss verzweifelt. Wie Ertrinkende klammerten sie sich aneinander. Vergangenheit und Zukunft wurden bedeutungslos. Nur dieser eine Moment zählte. Solange ihre Lippen miteinander verschmolzen blieben, konnten sie das Unabwendbare abwenden.

Die obige Vorab-Leseprobe wurde dem Roman Ovalyth III – Der Mochthiria von Dominique Clarier entnommen.

Copyright Dominique Clarier
Alle Rechte vorbehalten.

www.dominique-clarier.com